

Bericht über meinen 3. Aufenthalt in Zimbabwe 2008

24. Juli 2008

Well, back in St. Luke's...

Am Montag, der Tag meines Fluges, merkte ich, dass ein Teil meines Tickets fehlte. Aber nach einem aufregenden Vormittag war dann doch alles für meine abreise soweit gediegen. Insulin, Tabletten, Nadeln, Ersatzteile fürs Auto, Post, Brotbackmischungen, Kaffee und ein Ball für mein Netball-Team hat alles neben meinen sonstigen Sachen platz gefunden. Es waren doch noch relativ anstrengende Tage in Regensburg. Doch nun saß ich endlich im Zug nach Frankfurt. Doch relativ angespannt auf das was mich erwartet. Und es ging schon früher los als erwartet... doch zunächst holten mich meine lieben Frankfurter Freunde am Bahnhof ab und kochten herrlich für mich. Am Flughafen musste ich nach dem einchecken gefühlte 2km zu meinem Gate laufen und dass obligatorische Weizen für 4,80 Euro stimmten mich schon auf Afrika ein. Auch die Lufthansa Maschine machte alles andere als einen Eindruck einer Deutschen Vorzeigefirma. Mein Sitz war nur lose festgeschraubt (als fehlten hier schon 2 Schrauben) und auch vom Platz her fühlte ich mich schon wie in einem afrikanischen Überlandbus. Der Flug war lang aber ok. In Johannesburg gab es dann eigentlich keine Überraschungen mehr. Der Flieger in den Busch nach Bulawayo wahr zwar nicht pünktlich, aber ich saß auf Platz 1A und der entsprach auch wirklich dessen. Hier trennen sich auch die Wege der 2 Wochen Urlauber Südafrikas. Eine etwas schräge Gruppe steigt ein. Eine Dame auf ultralangen Absätzen, ein unglaublich dicker Weißer mit einer ebenso unglaublich dünnen Sonnenbrille, ein paar Schwarze, eine junge Frau aus Deutschland und ich.

Groß war meine Erwartung ob denn nun endlich der neue Flughafen in Bulawayo fertig ist, oder man zumindest einen Fortschritt sehen könnte?? Vielleicht können wir sogar schon dort aussteigen??

Aber nein, es geht wieder in die alten Baracken. Nun gut, dann weiß ich eben wenigstens wie das Prozedere mit Visa, hier Stempel (übrigens in Afrika unglaublich wichtig!!!) dort und Zoll zum Schluss laufen muss. Die Tür vom Flugzeug geht auf und William (ein Freund von Hans, den ich beim letzten Mal auch kennen gelernt hatte und der uns ab und zu mit Übergepäck und Zollproblemen geholfen hat) steckt seinen Kopf rein.

Eine weitere Überraschung: Mein Gepäck war da!!! Und dann der lästige Zoll... Ah es ist so gut, wenn man ein paar Brocken der einheimischen Sprache spricht. Dann geht alles relativ Problemlos. „What are you doing in Zimbabwe?“ Ich gebe an, dass ich hier Urlaub mache und mein Netballteam besuche und deswegen auch nur einen Ball usw dabei habe. Großes Gelächter und der und der spielt auch Netball. Derweil kurz über mein Gepäck geschaut und fertig: Stempel...

Die Mariannahiller haben mich mit offenen Armen empfangen. Sie sind zum Teil schon über 20 Jahre hier. Und von den Jahren gibt es immer wieder viel zu erzählen. Unglaubliche, zum Teil komische, auch schreckliche Geschichten aus ihrer Zeit in allen möglichen Gegenden in Zimbabwe. Jeder von ihnen könnte Seiten in einem Buch füllen. Zu Abend gab es Elefantenfleisch, Ziege und Straußensteak. Welcome to Afrika

Am Mittwoch kam Hans nach Bulawayo. Am Donnerstag haben wir noch einige Besorgungen gemacht. Auch auf dem Weg in den Busch sind wir noch an 2 Farmen vorbei gefahren und haben Maismehl und Gemüse besorgt.



Es ist mittlerweile unglaublich schwer Lebensmittel aufzutreiben. Dies geht nur noch über Beziehungen. Es ist tragisch für die Bevölkerung. Sie hungert, kann sich durch die galoppierende Inflation von momentan 2,2Mio% nichts mehr kaufen. Für einen Euro bekommt man auf dem Schwarzmarkt momentan 140 Billionen Zim\$. Ich weiss nicht einmal wie viel Nullen das sind. Aber ein wunderbares Land. Für den einen oder anderen vielleicht etwas langweilig, für mich ist es schön, eben das Afrika wie ich es kenne. Hier angekommen, bin ich kurz zum Jugendzentrum. Beim Essen stand Chauke vor der Tür. Ah, ein schönes Wiedersehen. Ein Jahr hatten wir Kontakt via SMS und Telefon. Es war so angenehm ganz in Ruhe zu reden, ohne wegen der schlechten Verbindung schreien zu müssen oder den Lautsprecher auf maximale Lautstärke zusätzlich zum Hörer laufen zu lassen. Ich bin wieder in meinem kleinen Zimmer. Komme gerade aus einer warmen Dusche, wir haben sogar Strom und bis jetzt noch keine Moskitos...

27. Juli 2008

Nun sind die ersten Tage vergangen. Bisher war Freitag der einzige richtige Arbeitstag. Im Grunde war der Tagesablauf wie bisher. Morgens um 7 Uhr war die Versammlung, danach Frühstück. Dann gings ins Krankenhaus. Erstaunlicherweise waren die Stationen relativ leer. Dafür gibt es mehrere Gründe. Alles hängt aber mit dem andauernden Niedergang dieses Landes zusammen.

Um mich rum sind hier alle Milliardäre. Das kommt von der oben erwähnten hohen Inflationsrate. Letzte Woche hat die staatliche Notenbank den 100-Billionen-Schein eingeführt.



Die Preise steigen aber die Menschen haben nicht mehr Geld, bzw steigen ihre Löhne nur langsam. Ins Krankenhaus geht man nur noch wenn es nicht mehr geht. So kam gestern ein Patient der einen tag vorher mit einem Messer im Bauchraum niedergestochen wurde. Er hat inzwischen eine Bauchfellentzündung entwickelt und eingesehen, dass es wohl besser wäre ins Krankenhaus zu gehen. Die Leute sind arm. Sie leiden, hungern und haben auch noch zunehmend durch die verkorksten Wahlen die Hoffnung verloren. Auch das Krankenhaus muss Abstriche machen. Und das trotz der Hilfe aus Deutschland. Es gibt nur noch wenige Medikamente. Und damit sind uns Ärzten auch ein wenig die Hände gebunden. Aber es ist schön viele bekannte Gesichter wieder zu sehen. Und dann merkt man auch, dass sie das Lachen nicht ganz verlernt haben.

Und abends natürlich wieder Netball spielen. Gestern waren wir zu dritt, bis ca 15 hochschwangere Frauen kamen. Oh mein Gott, was wird denn das... Aber die haben mit ihren dicken Bäuchen ganz schön zackig gespielt. Auch meine Gegenspielerin fegte über den Platz und hat heute früh ihr Kind zur Welt gebracht. Ich habe sie vorhin besucht und ihr zu ihrem Jungen und dem rasanten Spiel gestern zu gratulieren. Was wird aus dem Kind werden?? Was wird aus dem Land in das er hineingeboren wurde, werden. Im Moment schaut es wirklich düster aus.

29. Juli 2008

Die Tage nehmen ihren Lauf. Am Montag habe ich feststellen müssen, dass ich im Nähen ganz schön aus der Übung gekommen bin. Es ging mir nicht mehr so flüssig von der Hand wie letztes Jahr am Ende. Aber die Kopfnah bei einem kleinen Jungen der vom Esel eins abbekommen hat hab ich doch recht gut hinkommen. Gleich anschließend habe ich einem 9 Monate alten Kind noch einen Abszess unter der Mandibula gespalten. Heute habe ich in der Ambulanz ausgeholfen. D. h. zunächst mal einen Übersetzer finden. Denn viele kommen weit aus dem Bush und sprechen kein Englisch. Mit ihnen kommt meist ein Hauch von Lagerfeuer und Kalahari herein. Beim obligatorischen Händedruck zur Begrüßung bin ich immer wieder erstaunt, was für Arbeitshände mir entgegen gestreckt werden, voller Schwielen und Geschichten. Dann kommt einer nach dem anderen herein. Zu 70% sind es aber immer wieder die gleichen Krankheitsbilder die sich hereinschleppen.

Husten mit zum Teil blutigem Auswurf, Schmerzen in der Brust, massiver Gewichtsverlust und Schwäche. Auch wenn ich das nun schon von meinen früheren Aufenthalten hier kenne. Ist es doch immer wieder schockierend. Dahinter steckt meistens AIDS im terminalen Stadium. Zum Teil mit Tuberkulose. Zur Zeit haben wir keine Möglichkeit zu röntgen. Deswegen muss die Diagnose klinisch gestellt werden unterstützt vom Test des Sputums. Bei Frakturen ist das natürlich auch ein riesiges Problem...

Heute wurden die so genannten „Unity Talks“ vorerst abgebrochen. Alles wird auf den Rücken dieser Leute hier in Zimbabwe ausgetragen. Jeden Tag müssen sie hier schauen wie sie über die Runden kommen. Das Durcheinander wird immer größer. Keiner weiß mehr genau wie die Wechselkurse sind, es wird gemunkelt, das am Wochenende wieder einmal ein paar „Nullen“ auf den Geldscheinen gestrichen werden sollen, auch die Auswahl Medikamente im Krankenhaus ist bereits stark eingeschränkt.

31. Juli 2008

Gestern war es wieder so weit. Zehn Nullen wurden auf den Geldscheinen gestrichen. 100 Billionen Dollar sind nun 10 Dollar. Aber es wird sich nichts ändern. Genau vor 2 Jahren wurde das Selbe gemacht. Gono der Finanzminister sagt es liegt nun in Gottes Hand... Und für die Menschen hat sich nichts geändert. Es steht nur auf dem Papier.

Ich komme gerade von der Visite auf der Kinderstation. Es sind mehr und mehr unterernährte Kinder. Nur noch Haut und Knochen oder mit starken Ödemen bei Proteinmangelernährung. Und ich denke das ist nur die Spitze vom Eisberg. Viele können die Mittel nicht aufbringen ins Krankenhaus zu kommen. Und wenn dann kommen die Patienten, Kinder wie Erwachsene, im weit fortgeschrittenen Stadium ihrer Krankheit.

2. August 2008

Gerade ist der Strom wieder gekommen. Es ist Samstag kurz vor 23 Uhr. Leider schlafe ich wieder nicht so gut hier. Letztes Mal war es das Selbe. Ich schlafe gut ein, wache aber ab ca 3 Uhr wieder auf und dann Stundenweise weiter. Sonst geht es gut. Gestern habe ich angefangen die Sprache der hier Einheimischen zu lernen. Eine schöne Sprache mit einigen so genannten „Klick-Sounds“.

Aus dem Krankenhaus gibt es nichts neues. Es ist immer wieder frustrierend. Sowohl von Seiten der Patienten, als auch vom Personal her. Vieles was zum Beispiel unter „urgent“ läuft dauert Stunden. Koordination von Arbeit ist so schwierig. Einige sind wirklich bemüht, aber einige sind einfach auch faul, kommen und gehen wann sie wollen. Dies sind meist die fertig ausgebildeten Krankenschwestern und weniger die Schüler.

Heute wurde eine Patientin aus dem großen Zentralkrankenhaus in Bulawayo, immerhin 1,2 Mio Einwohner, gebracht, um eine Bluttransfusion zu bekommen. Ihr Hb war 3,1g/dL als sie kam.

Morgen geht es raus in den Busch mit dem Netball-Team nach Mafa. Eine Siedlung ca 14km entfernt von hier. Bis gerade eben haben wir noch Fleisch gegrillt und Brot gebacken, damit wir morgen was zu Essen haben, denn wir werden zu Fuß gehen.

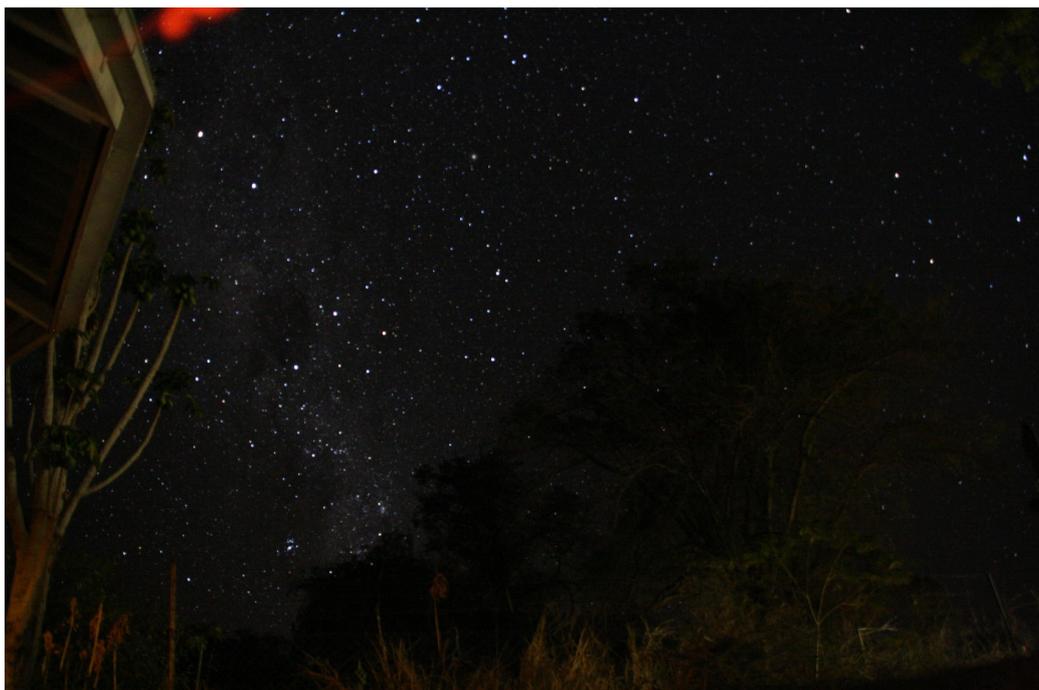
Ein kompletter Kontrast zum Niedergang des Landes ist die rasche Ausbreitung des Mobilfunknetzes. Gestern bin ich zum ersten Mal mit meinem Deutschen Handy nach Regensburg durchgekommen, nur zu Hause war niemand zu erreichen.

5. August 2008

Und wieder sind 3 Tage ins Land gezogen. Am Sonntag sind wir wie geplant um halb 9 von hier losgelaufen. Es waren aber nicht 8 sondern ca 13km bis nach Mafa. Zum Glück wars morgens noch nicht so heiss. Und so war es eine schöne Wanderung durch den Busch, vorbei an friedlichen Hütten. Es kommt einem vor, als ob man die Welt mit Autos, HIV und all dem Dreck hinter sich lässt. An der primary school in Mafa angekommen, war natürlich niemand dort anzufinden. Von Siphile war nur das B-Team gekommen und hat sich geweigert gegen uns (das A-Team aus St. Luke's) zu spielen. Zunächst sah es so aus als ob nur unser B-Team zum Zuge kommen sollte, aber dann traf doch noch das A-Team von Mafa ein. Es war 14 Uhr mittags und die Sonne stach herunter. Aber wir hatten ja noch einen 2,5h Marsch vor uns und um 6 geht die Sonne unter. Also haben wir bei sengender Hitze gespielt und auch haushoch gewonnen. Angefeuert durch unser B-Team, die an der Linie gesungen und getanzt und dazu später auch noch gewonnen haben.



Dann wurde aber nach dem Doktor gefragt... ein Junge hatte einen Dorn im Fuss von der Sohle durch bis oben. Kurzerhand hat die Mutter den Jungen auf den Rücken genommen und ist mit uns losgezogen gen St. Luke's. Unsere Kräfte ließen aber nach den ersten 7km nach. Aber dann kannte einer von uns jemanden von dem Forstamt, an welchem wir vorbei gekommen sind. Ich sollte mitkommen, da mir dem müden, weißen und fußkranken Doktor die Chance größer ist jemanden zu überreden uns nach hause zu fahren...Der kranke Junge auf meinem Schoß, 20 Leute hinten auf dem Pick-up des Land cruisers. So ist Afrika. Irgendwie klappt es doch immer wieder. Zurück in St. Lukes empfängt uns der Powercut, ein Feuer auf dem mein Abendessen kocht und zum „Nachtisch“ ein herrlicher Sternenhimmel mit dem Kreuz des Südens.



Montag ging die Arbeit aber dann weiter. Abszesse spalten, Nähen, Visite auf der Kinderstation. Immer wieder schockierende Erlebnisse. Mangelernährte Kinder, die auf der Kippe zwischen Leben und Tod stehen. Brüche die wir nur errahnen können, da uns wie bereits erwähnt die Lösung zum entwickeln der Filme fehlt. Gerade bei Kindern eine Katastrophe. Heute habe ich aus einer Lunge 2 Liter gelbliche, aber klare Flüssigkeit drainiert. Davor haben Hans und ich versucht eine (vermutlich...) suprakondyläre Fraktur mit disloziertem Elbogen unter Kurznarkose (Ketamin) zu reponieren. Seit heute sind Hans und ich auch alleine. Dr. Mangara ist für ein paar Tage nach Harare. Auch ein Witz. Das dauert unter anderem so lange, da das Geld welches er für den Transport braucht, das Limit überschreitet welches er an einem Tag abheben kann.

6. August 2008

Es geht ein Tag voller arbeit zu Ende. Und zu guter letzt ist noch ein Kind gestorben, welches um 16Uhr gekommen ist. Extrem dehydriert, fast komatös, unterernährt. Während ich versuche eine Vene zu finden, um in dem völlig dehydrierten Kind eine Kanüle zu legen, frage ich mich, warum muss ich hier schwitzen für die von Mugabe inszenierte Tragödie. Und das ist es in der Tat. Heute kam ein ganzer Schwung von Patienten mit ähnlichen Symptomen.

8. August 2008

In den letzten 2 Tagen sind mir 3 Kinder gestorben. Sie hatten praktisch keine Chance. Dazu kam heute ein 8 jähriges Mädchen, welches vermutlich vergewaltigt wurde und anschließend verprügelt. Das sind schon erschreckende Sachen hier. Und noch immer sind Hans und ich alleine hier mit 200 Betten. Die letzten Tage waren zu voll mit Arbeit. Ich bin meistens erst um halb 6 raus gekommen. Und da für mich alles auch noch relativ neu ist und meine Erfahrung noch nicht so groß ist, ist es sehr anstrengend. Nun komme ich das erste mal zum durchschnaufen seit 4 Tagen.

9. August 2008

Heute habe ich mal etwas langsamer gemacht. Um 8 haben wir gemütlich gefrühstückt. Heute Nacht ist schon wieder ein Kind gestorben. Ich habe kurz Visite gemacht. Und dann habe ich mich auf meine Terrasse gesetzt und habe gelesen. Gegen Mittag sind wir nach Somgolo gefahren mit dem Priester um dort eine Kirche einzuweihen. Es ist wieder so, dass sobald man von der großen Vic-Falls-Road abbiegt, in eine andere Welt kommt. Nun ist ja unser Krankenhaus alles andere als mitten im Weltgeschehen. Aber es ist doch noch mal ein Unterschied. Vielleicht auch nur im Fühlen. Man lässt HIV, Tod, Niedergang etwas zurück. Dort angekommen werden wir herzlich begrüßt, in dem jeder uns die Hand gibt und uns willkommen heißt. Eine kurze Ansprache unter einem riesigen Baum, der früher als Platz zum Predigen diente und dann zogen alle feierlich in die Kirche ein. Es haben nicht alle Platz und so schaut der Rest zu den Fenstern hinein. Dann wurde gesungen, getrommelt, gebetet und Reden gehalten. Draußen wurde sicherlich schon seit dem Morgengrauen gekocht. Zwei frische Ziegenfelle hängen am Baum.



So etwas erlebt man auch nicht einfach so. Es ist etwas Besonderes und ich bin irgendwie froh, das Privileg zu haben so etwas miterleben zu dürfen.

Zu Mittag hat uns meine afrikanische Erzsatzmutter Rinderfilet gekocht. Im Grunde geht es uns erstaunlich gut hier im Vergleich zu um uns herum.

Wie fast jeden frühen Abend, haben wir auch heute Netball gespielt. Für eine Stunde vergessen alle ihre Sorgen und Probleme und stürzen sich mit Leidenschaft ins Spiel. Auch ich fühle mich danach gut.

Nach dem Abendessen bin ich noch kurz über die Stationen gegangen. Die Patienten kennen mich, es wird gelacht, wenn ich meine spärlichen Ndebele-Kenntnissen zum besten gebe. Es ist schon viel wärmer, auch abends und nachts. Irgendwie fühle ich mich wohl hier in Afrika. Morgen wird vermutet, dass die Regierungspartei und die Opposition bekannt geben, dass sie sich auf eine Regierungsform geeinigt haben. Darauf und auf das neue Geld setzen und hoffen sie hier. Hoffentlich werden sie nicht wieder einmal enttäuscht.

11. August 2008

So, nun ist heute Abend auch der Strom zurück. Heute morgen auf der Kinderstation meinte Hans von weitem, ob ich in Ward 5 auch schon Visite gemacht hätte. Ich war etwas verwundert, da dort bis jetzt niemand lag. Ich hatte auch recht, denn es hatten sich lediglich 2 Hühner in einem der Betten bequem gemacht. Heute ist hier Feiertag. Heros-Day. Aber die einzigen Heros sitzen bei uns auf den Stationen und hier überall auf dem Land. Sie halten durch, trotz Hunger, HIV usw.

13. August 2008

Die Ruhe der Feiertage war trügerisch. Auch die Hoffnung auf Besserung in diesem Land war trügerisch. Und heute kam dann wieder all das Elend zusammen. Die Ambulanz war bis unters Dach voll. Ein 13 jähriges Mädchen mit einer riesigen Wunde am Unterschenkel. Bis auf den Knochen und bereits 5 Tage alt. Es gab keine Transportmöglichkeit. Ein 10 Jähriger Junge mit einer Radius- und Ulnarfraktur vom Juni die verheilt ist. Nur dort ist jetzt ein Winkel von ca 20 Grad. Hier kann nur ein orthopädischer Chirurg helfen. Den gibt es aber kaum mehr im Land. Dann immer wieder Patienten knapp über 20 Jahren, die sich gebeugt von HIV kaum noch auf den Beinen halten können. Auch hier kann nicht mehr viel getan werden.

Nach dem Mittagessen ereilt uns dann die Nachricht, dass Morgan Tsvangirai die Verhandlungen um eine Beilegung der politischen Krise verlassen hat. Er sollte mit einer kleinen Ministerrolle abgespeist werden und Mugabe hätte weiterhin alle Fäden in der Hand. Gleichzeitig galoppiert die Inflation anscheinend unaufhaltsam weiter. Trotz neuer Währung. Am Nachmittag sind mehrere Wunden zu versorgen und zu nähen.

Nach dem Abendessen deutete alles noch auf einen Kaiserschnitt hin. Hans hat mir assistiert. Mein erster Kaiserschnitt. Auch wenn Hans mir doch sehr unter die Arme gegriffen hat.

Doch war es sehr spannend und aufregend. Der erste Schnitt, der immer so einfach aussieht beim assistieren, ist auf einmal doch nicht so einfach...

Ist aber alles gut gegangen und der Frau geht es auch gut.

16. August 2008

Heute war Samstag. Wir waren eingeladen auf eine Hochzeit ein paar Kilometer entfernt von St. Luke's. Ich war letztes Jahr bereits dort um eine Trommel zu bestellen. Nun kam ich wieder in den sehr schön gelegenen Kraal. Mit Blick über das Bubi-River-Tal in dem auch das Krankenhaus liegt. Wie so oft war das Singen und Tanzen beim Einzug der Braut in den Kraal des Bräutigams so wunderschön. Hans und ich saßen am Rande einer Hütte und haben die Messe und alles drum herum auf uns wirken lassen. Zum Mittagessen waren wir aber wieder in St. Lukes. Dort waren wir den Nachmittag im Krankenhaus beschäftigt. Ein Junge unter Tollwutverdacht. Eine festsitzenden Plazenta aus Binga, ca 140km im Norden. So kamen wir erst um halb 5 aus dem Krankenhaus. Zum Sonnenuntergang sind wir Richtung Lupane gefahren. Ich hinten im Pickup. Dort wird und wurde ein riesen Damm aufgeschüttet um den Bubi-River aufzustauen. Ich unterhalte mich mit einem Fischer. Es sollen viele Fische hier geben. Weiter oben am Damm auch Krokodile.

21. August 2008

Die Zeit verfliegt. Am letzten Sonntag hatten wir ein Spiel in Siziphile. Wir haben diesmal aber vom Krankenhaus ein Auto bekommen. Es wäre sonst ein weiter Weg zu Fuss gewesen. Ca 18km einfach. Es war ein schöner Ausflug. 15 Leute in einem Pickup, ein rasantes und staubiges Spiel und ein glorreicher 21 zu 7 Sieg. Danach noch zu Gast bei einer aus dem Dorf. Die Gastfreundschaft ist trotz Armut riesig. Dann fahren wir wieder nach Hause. Singend und klatschend. Das Herz wird leichter und schwingt im Rhythmus mit. In diesen Momenten genieße ich Afrika aus vollem Herzen.



Am Montag bin ich nach der Visite auf der Kinderstation nach St. Pauls gefahren um dort Besucher vom Hans abzuholen die dort eine Nacht im Bush verbracht haben. Nun liegt ja St. Lukes schon weit entfernt von allem. Aber dann noch mal 60km in den Bush, ist man dann

ganz draußen in einer anderen Welt. Der Ersatzreifen hatte keine Luft und wir wollten ihn eigentlich noch aufpumpen. Aber dummerweise war gerade der Strom ausgefallen und so sind wir eben ohne gefahren. Aber es ist alles gut gegangen. Wieder in Krankenhaus wartete die Arbeit. So kam es das ich erst nach 6 Uhr aus dem Krankenhaus kam.

Am Dienstag bin ich mit raus gefahren zu einer Außenstation. 120km in den Bush nach Dandanda. 1 Stunde Teerstrasse und 2 Stunden Piste. Dort angekommen warteten schon an die 200 Patienten. Hier draußen gibt es keinen Doktor. Und so ist das ganze Umland versammelt.



Erst seit Anfang dieses Jahres von St. Lukes aus einmal im Monat die Ambulanz kommt mit Arzt, 2 Krankenschwestern, einem Apotheker, einem Physiotherapeuten, 2 Aidsberatern und einer Person, welche die HIV-Patienten verwaltet. Gleichzeitig wurde auch die Behandlung mit Anti-Retroviralen Medikamenten ausgebaut. Es ist die einzige und richtige Antwort auf den Niedergang des Landes. Die Patienten geben sonst ihr letztes Geld aus um ins Krankenhaus zu kommen. Und wenn sie erst ihre Hühner verkaufen müssen, dann kommen sie meist zu spät. Aber es ist auch ein großer Aufwand und im Krankenhaus fehlen dann die Ärzte. Auch schon von mir behandelte Patienten kamen vorbei und die Freude darüber war auf beiden Seiten.

Es war aber eine schöne Erfahrung.

Mittwoch war dann wieder normale Krankenhausarbeit angesagt. Auf der Kinderstation, kam ein 3 jähriger der 19 Antibaby-Pillen von seiner Mutter geschluckt hat. Auf der Mangelernährten Station machen mir die Kinder eine Freude und nehmen alle an Gewicht zu. Ich kann auch ein Mädels entlassen, welches seit 6 Wochen mit einem Oberschenkelbruch bei uns lag. Es hat sich riesig gefreut. Aber es durfte erst nach einem Abschiedsfoto gehen.



Heute war wieder ein Tag, wo Hans und ich alleine waren. Ich habe heute auf fast allen Stationen die Visite gemacht. Eine Patientin ist mir auch besonders ans Herz gewachsen. Sie ist gerade mal 17 und hat einen grausamen Unfall hinter sich. Sie wurde von einem Lastwagen überfahren, dann mit einer Schubkarre in die nächste Gesundheitsstation gebracht und hat neben allerlei Weichteilverletzungen einen 6-fachen Bruch im Becken, einen Unterschenkelbruch und eine Schlüsselbeinfraktur. Aufgrund ihrer Verletzungen im Becken hat sie einen Harnröhrenabriss und soll evtl im Oktober operiert werden. Wenn man sie jetzt sieht, wie sie lacht und anfängt zu gehen und dann noch mal ihre Geschichte liest, muss man auch mal sehen dass es auch positive Ereignisse hier im Krankenhaus gibt. So eine weitere Geschichte ist Bono. Ein kleines Mädchel welches mit extremer Unterernährung und Verbrennungen ins Krankenhaus kam. Nun scheint sie über dem Berg zu sein. Sie geht nun schon herum und lacht auch. Unglaublich wenn man sie vorher gesehen hat. Immer noch ist sie Haut und Knochen aber die Backen füllen sich schon etwas. Und ihre Großmutter kümmert sich rührend um sie.

Am Nachmittag haben Hans und ich noch eine große Op gehabt. Vermuteter Sigma-Volvulus der sich dann aber als zystisches Uterus-Myom herausgestellt hat.

24. August 2008

Heute morgen haben Hans und ich nach einem gemütlichen Frühstück 6 Todesurkunden ausgefüllt. Dann gehen wir kurz über das Krankenhaus. Auf der Frauenstation waschen die Kinder und Enkelkinder ihre Großmütter. Bei den Aidskranken ist es anders. Dort pflegen Großeltern und Eltern ihre sterbenden „Kinder“. Es ist grausam was diese Krankheit anstellt. Auf der Frauenstation sind 2 Zimmer mit je 10 Betten. Dort Visite zu machen ist ernüchternd. Alle sind HIV-Positiv, husten und haben Durchfall. Auf der Männerstation stirbt ein Mann während unserer Visite in der Badewanne. Es sieht grausam aus. Aber so sterben hier Leute tagtäglich. Natürlich wieder HIV-positiv. Heute haben wir endlich das Mädchen untersucht von dem LKW-Unfall. Natur hat erstaunliche Arbeit geleistet. Der Urogenitalapparat funktioniert. Nur eine Urethral-Fistel die vermutlich im Februar operiert werden kann. Aber sie hat noch Schmerzen beim laufen. Und heute ist Sonntag...

Gestern hat das Kind von dem ich oben berichtet habe 500g zugenommen. Ein riesiger Schritt nach vorne. Evtl kann sie heute nach Hause gehen.

Gestern war dann aber auch noch ein tragischer Fall. Eine junge Frau ist verstorben nach einem Verkehrsunfall. Sie wollte ihre Schwester besuchen die hier im Krankenhaus liegt. Ah grausam.

Das Land ist am Boden. Es funktioniert so gut wie nichts mehr. Wir bekommen mehr und mehr Patienten aus Bulawayo (1,2 Mio Einwohner). Die beiden großen Zentralkrankenhäuser funktionieren nicht mehr. Gestern Abend kam ein Transporter und wollte Infusionen aus unserem Infusionsprojekt haben, denn sie haben selber keine. Und es wird sich sobald nichts ändern....

30 August 2008

Es sind nun einige Tage vergangen. Seit 6 Tagen habe ich nicht weiter berichtet. Dies lag zum einen an erfüllten Tagen zum anderen an den Powercuts der letzten Tage. Seit über 3 Tagen haben wir keinen Strom mehr in St. Lukes. Dank der Solaranlagen auf den Stationen und auch bei mir im Guesthouse hatten wir wenigstens Licht am Abend. Das Problem ist aber das Wasser. Ohne Strom funktionieren unsere Pumpen nicht. Dazu kommt, dass unsere große Pumpe vor ca. 7 Tagen kaputt war. Dass heisst die kleine Pumpe hat in den Abschnitten, in denen Elektrizität vorhanden war, nicht genug Wasser für unsere Tanks gefördert. Dass heisst zum waschen kein oder kaum Wasser und für Toilettenspülung das selbe. Paradoxerweise hatte ich meistens nur heisses Wasser. Das kommt aus Behältnisse unter dem Dach sind und in denen das Wasser erhitzt wird. Man denkt, das ist ja eigentlich Luxus, warme Dusche...Aber es ist brühend heiss. Viel schlimmer ist es aber fürs Krankenhaus. Vor ein paar Tagen habe ich 25 Liter Wasser vom Haus des Priesters (er hat eine eigene Pumpe) in den Op geholt um uns prä-operativ waschen zu können. Aber auch unsere 150 Patienten brauchen Wasser zum waschen und trinken. Gestern lief deswegen auch der Generator für 6 Stunden nachdem endlich die große Pumpe repariert wurde.

Es stellte sich aber leider heraus, dass fast kein Wasser in den Tank gepumpt wurde.

4. September 2008

Inzwischen bin ich bereits wieder in Deutschland. Das Schreiben konnte dort unten nicht fortgeführt werden, weil der Strom ausblieb. Er ist übrigens bis jetzt nicht wieder zurück. Nun werde ich Anhand meiner Erinnerungen diesen Bericht fertig stellen.

Am Sonntag war mein letztes Auswärtsspiel in Daluka. Nicht weit von St. Lukes entfernt. Dort trafen 3 Teams aufeinander. Wir haben wieder haushoch alle Spiele gewonnen. Und es war wieder unglaublich intensive und hochmotivierte Spiele.

Am Mittwoch habe ich meinen Geburtstag zum wiederholten Mal in St. Lukes gefeiert. Meine beiden afrikanischen Ersatzmütter haben mir aller widrigen Umstände zum trotz einen Kuchen gebacken. Vielen Dank!!

Die letzten Tage waren voll mit Arbeit. Donnerstag haben wir bei der Frau mit der großen septischen Wunde eine Hauttransplantation durchgeführt. Wir waren alle überrascht, wie sauber und in einem sehr guten Heilungszustand die Wunde sich befand. Da hat das 13 jährige Mädchen wirklich Glück gehabt. Wir haben 2 Hautlappen dem Oberschenkel entnommen und unten angehängt. Ich werde später weiter darüber berichten.



Eine junge Frau kam 30km aus dem Bush mit dem Eselskarren. Dabei ihr frisch geborenes Kind und die Großmutter. Reste der Plazenta waren noch in der Gebärmutter. Ihr Mann liegt bereits bei uns in der Leichenhalle. Kurz nach der Ankunft starb das Kind. Die Mutter bekam heftige Fieberschübe bis 41°C und wurde zunehmend konfus. Auch sie ist HIV-positiv (wie auch ihr Mann war). Zunehmend musste man der Tatsache ins Auge fassen, dass die Großmutter alleine zurück nach Hause gehen wird.

Eine meiner kleinen Lieblingspatientin habe ich aber noch entlassen können. Mbono war über 6 Wochen auf Station. Sie kam mit schwerster Mangelernährung und Verbrennungen an den Beinen. Sie hat es geschafft und war die ganze Zeit so unglaublich tapfer. Ebenso ihre Großmutter die sie ununterbrochen gepflegt hat. Der Unterschied zu vielen anderen: Sie war HIV-negativ!



Am Freitag der nächste Kaiserschnitt, für mich. Unglaublich was man für Fortschritte macht. War der erste Kaiserschnitt noch etwas chaotisch für mich, so waren nun die einzelnen Schritte viel klarer und ab dem Peritoneum war ich mich selbst überlassen.

Der Samstag und somit der Abschied rückte aber unaufhaltsam näher. Am Freitag morgen eine kurze Ansprache von Hans und mir. Dann ein stürmisches Lied mir zum Dank hinaus gesandt in den afrikanischen Morgen. Die letzte Visite auf der Kinderstation. Viele Kinder haben mir ihr Vertrauen geschenkt. Mein morgendliches „livukile“(gut geruht?) wurde wie immer im Chor mit „Yebo“(ja) beantwortet. Sie lachen, ich muss auch grinsen. Das Mädchen mit dem 6-fachen Beckenbruch hat nun endlich in der Stadt ihre Röntgenaufnahmen bekommen. Das Becken steht etwas schief, aber trotzdem erstaunlich. Auf der Frauenstation ist diese Nacht wieder eine junge Frau gestorben. Gestern noch ging es ihr etwas besser. Aber insgesamt ein schrecklicher Anblick. Die AIDS-Krankheit hat sie bis auf die Knochen ausgezerrt. Eingefallene Wangen, HB von 5,5 (und kein Blut da...), und Oberarme so breit wie 2 Finger meiner Hand. Ein weiteres Kind mit Kwashiorkor (Proteinmangelernährung) wie es typischer kaum geht kommt auf Station.

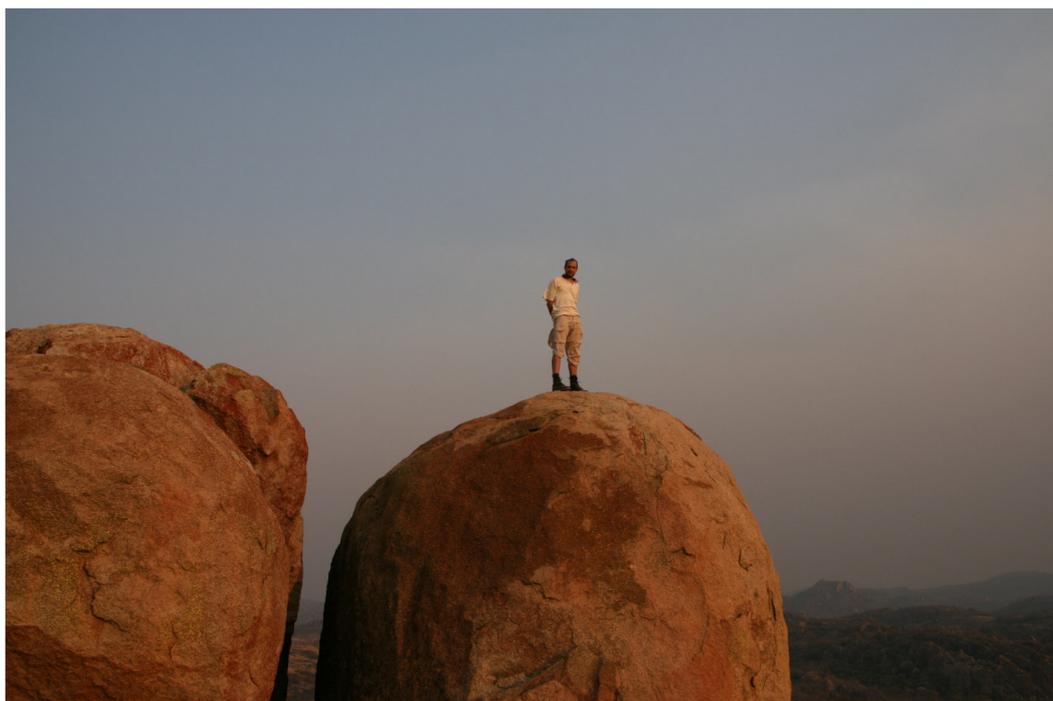


Am Nachmittag das letzte mal „sporteln“ mit meinem Team. Aus dem Nachbardorf kam noch Besuch um mir eine gute Reise zu wünschen. Die Herzlichkeit und Freundlichkeit der Menschen hier hat mich wieder Tief berührt. So halten sich Freude und Leid die Waage. Dzidzai und Chauke haben mich als treue Freunde am Samstag in die Stadt begleitet und am Sonntag zum Flughafen. In der Stadt war aber erst mal das Problem an Geld zu kommen. Auf dem Schwarzmarkthaben haben wir dann für 20 Euro eine ganze Tüte voll 10 Dollar Münzen und ein dickes Bündel Scheine bekommen. Die Inflation geht ungebremst weiter. In den 6 Wochen hier haben sich die Preise mehr als verzehnfacht.

Es war ein schönes Gefühl mit den beiden durch die Stadt zu ziehen. In solchen Momenten wäre ich gerne auch schwarz, genauso wie alle anderen auf der Strasse. Wir waren noch etwas Essen und trinken. Unglaublich teuer, aber egal. Vor den Banken Menschengeschlangen. Sie stehen an für Geld von morgens bis abends. Pro Tag dürfen sie nur 500 Dollar abheben. In einer der Schlangen treffen wir eine Mitarbeiterin aus St. Lukes. Eine Fahrt von St. Lukes in die Stadt kostet ca 500 Dollar einfach. Man kann sich leicht ausrechnen wie viele Tage man

dann anstehen muss um Geld mit nach St. Lukes zu nehmen. Es ist einfach absurd. Wir sind durch einen großen Supermarkt gelaufen. Große Reihen an Regalen. Aber bis auf einige Kekse, Brennholz und Mixgetränke komplett leer.

Am Sonntag sind Hans und ich ca 50km in den Süden gefahren zu den Matopos Bergen. Unesco-Weltkulturerbe. Dort sind wir den ganzen Tag durch den Park gestreift und auf einige Berge geklettert. Die Gegend zeichnet sich aus durch bizzare Felsformationen, Höhlen und Savanne. Es war ein schöner Ausflug mitten in den Bush. Von Cecil Rhodes Grab (dem Gründer von Rhodesien, dem früheren Zimbabwe) aus haben wir in Ruhe den Sonnenuntergang genossen. Ein feuerroter Ball. Unvergesslich.





Hungrig und müde sind wir beide zurück nach Bulawayo gefahren und haben uns von den Brüdern in dort mit gegrilltem Antilopenfleisch und Bier verwöhnen lassen.

Bevor es zum Flughafen ging, wurde das Auto noch mit vielem beladen was in St. Lukes von Nöten ist. Ein schwerer aber kurzer Abschied. Ich war etwas angeschlagen durch einen grippalen Infekt.

Zurück in Deutschland wurde ich gleich vom Grenzbeamten etwas barsch angemault, weil ich einen Schritt zu weit gegangen bin bevor ich ihm meinen Pass gegeben habe. Herzlich willkommen, schönes Deutschland!!

Nun bin ich schon über eine Woche wieder in Deutschland und habe bereits mein Allgemeinmedizin-Praktikum hinter mir im deutschen „Busch“ (Bad Abbach). Parallelen? Krank sind sie hier wie da, Hausärzte machen auch hier Basismedizin, auch hier konnten wir nicht immer eine exakte Diagnose stellen. Es war ein deutlich geringerer Kontrast als letztes Jahr zum Hämatologie/Onkologie-Praktikum.

In den letzten Tage bekam ich einen Anruf aus Zimbabwe. Eine freudige Stimme verlangte nach Dr. Morris. Sie wollte mit mitteilen, dass sie nun endlich aus dem Krankenhaus entlassen wurde und nun wieder zu hause sei. Es war jene junge Patientin mit dem 6-fachen Beckenbruch.

So bin und bleibe ich mehr und mehr verbunden mit Zimbabwe.

Nun habe ich noch das Bedürfnis mich bei einigen Menschen zu bedanken, die es mir möglich gemacht haben, all dieses erleben zu dürfen.

Zunächst meinen Eltern ohne deren jahrelanger Unterstützung und im Speziellen auch für diese Reise, nicht möglich wäre und Dr. Hans Schales für die Möglichkeit dort tätig zu sein. Ich habe dort gerne gearbeitet.

Ebenso danke ich allen Menschen, die dort meine Wege gekreuzt und meine Zeit bereichert haben.

Moritz Andreesen

Nachtrag: Heute morgen in den Nachrichten wurde über die Einigung des politischen Streits berichtet. Mögen die Menschen nun nicht mehr enttäuscht werden.